

Rechtsextremismus

Nicht nur Nebenschauplatz

Ein rassistisch motivierter Anschlag in Hanau – schon wieder Hessen. Hat das Bundesland ein Problem mit rechtsextremistischen Übergriffen und Netzwerken?

5 Von Martin Steinhausen, Zeit.Online, 26. Februar 2020

Wiesbaden, Plenarsaal des Landtags, am vergangenen Mittwoch. "Hessen ist ein sicheres Land", sagt Innenminister Peter Beuth (CDU). Er stellt die aktuelle Kriminalstatistik vor. Die registrierten Straftaten sind insgesamt zurückgegangen, ein guter Tag für Beuth. "Erfolgreiche Sicherheitsbehörden" hat er seine Regierungserklärung überschrieben.

10 Doch am Abend darauf fallen in Hanau Schüsse, am Ende sind zehn Menschen und der mutmaßliche Täter tot. Ein rassistisch motivierter Anschlag, schon wieder. Schon wieder in Hessen. Erst im Juni vergangenen Jahres war im Norden des Bundeslandes Regierungspräsident Walter Lübcke erschossen worden, mutmaßlich von einem Neonazi. Im Juli schießt ein Rassist auf einen Eritreer in Wächtersbach, nicht weit von Hanau. Der Mann wird schwer verletzt. Dann ist da noch
15 die Spur eines rechtsextremen Drohfaxes eines "NSU 2.0" an eine Anwältin, die ausgerechnet in ein Frankfurter Polizeirevier führt. Und das sind nur die herausragenden Fälle der letzten Monate.

Warum immer wieder Hessen? Hat das Bundesland ein spezifisches Problem mit
Rechtsextremismus und rassistischer Gewalt? Auch der Ministerpräsident muss nach Hanau diese
Frage beantworten. "Ich glaube nicht, dass wir ein besonders Problem haben", sagt Volker Bouffier
20 (CDU) am Donnerstagabend im ARD-Brennpunkt. "Wir haben im ganzen Land diese Probleme."

Sozialdemokrat Günter Rudolph sieht das etwas anders. "Das höre ich von der CDU seit Jahren",
sagt der Geschäftsführer der SPD-Fraktion im Landtag im Gespräch mit ZEIT ONLINE. "Wir
haben hier in letzter Zeit vermehrt rechtsextreme Vorfälle." Die schwarz-grüne Regierung habe das
Ausmaß zu lange heruntergespielt, reflexhaft sei bei der CDU immer wieder "und der
25 Linksextremismus" gesagt worden – ein Fehler. "Ich bin nicht sicher, ob genug getan wurde seit
dem NSU", fügt Rudolph hinzu. (...)

Lange verdrängte Kontinuitäten

Unter Beobachtern der Szene gilt das Bundesland mit seinen 6,2 Millionen Einwohnern zwar nicht
als bundesweiter Hotspot organisierter Neonazis, aber auch nicht als bloßer Nebenschauplatz. Das
30 Bild von Hessen prägen dabei vielfach Großstädte wie Frankfurt, wo Neonazis kaum einen Fuß auf
den Boden bekommen. Aber in manchen ländlichen Gegenden des Flächenlandes sieht es anders
aus. Auch dort dominieren Rechtsextreme nicht den öffentlichen Raum, aber halten seit vielen
Jahren lokale Schwerpunkte. (...)

Hessen blickt zudem, wie Deutschland insgesamt, auf eine traurige Tradition rechten Terrorismus
zurück: Dazu zählen etwa Anschläge der Hepp-Kexel-Gruppe auf US-Soldaten im Rhein-Main-
35 Gebiet in den Achtzigerjahren oder die zahlreichen Angriffe auf Unterkünfte von Geflüchteten in
den Neunzigern, darunter ein versuchter Rohrbombenanschlag des späteren mutmaßlichen Lübcke-
Mörders. Aber auch der Mord an Halit Yozgat in Kassel im April 2006, der heute dem NSU
zugerechnet wird, ist Teil dieser Geschichte.

40 Hessens CDU war mal weit rechts

Der Frankfurter Jurist und Politikwissenschaftler Maximilian Pichl, der zum NSU-Komplex forscht,
ist überzeugt, dass man diese Kontinuitäten in dem Bundesland, wie auch andernorts in
Deutschland, lange verdrängt habe. Um die heutigen hessischen Verhältnisse zu verstehen, müsse
man "auch die besondere Rolle der CDU in Hessen beachten", sagt er.

- 45 Lange habe sich der Landesverband im einst SPD-dominierten Hessen weit rechts positioniert. "Mit ihrer Unterschriftensammlung gegen die doppelte Staatsbürgerschaft im erfolgreichen Wahlkampf 1999 hat die CDU Rassismus auch im bürgerlichen Milieu befeuert", sagt Pichl. (...) Zu jener Zeit macht auch Martin Hohmann aus Fulda für Koch Wahlkampf, damals CDU, heute Bundestagsabgeordneter der AfD.